

Lodzzer Tageblatt

Abonnementspreis für Lodz:
 jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.
Für Auswärtige mit Postversendung:
 jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.
 Preis eines Exemplars 6 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.
 Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:
 für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 10 Kop.
 Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche
 Annoncen-Bureaus.
 In Warschau: Rajchman & Frenckler, Senatorstra 22.
 In Lodz: Petrowskastrafse 515.

Inland.

St. Petersburg.

— Schon längst ist die Regierung mit den Gedanken umgegangen eine Revision der Civilgesetze vorzunehmen. Die Nothwendigkeit einer solchen machte sich ganz besonders nach den radikalen Reformen fühlbar, welche unter der Regierung des Kaisers Alexander II. durchgeführt wurden. Die Kasuistik der Artikel des „Swod“, der Mangel allgemeiner leitenden Principien und die vielen Lücken in den Civilgesetzen mußten eine Rechtsunsicherheit hervorrufen, welche die Autorität der richterlichen Gewalt schmälerte und das Rechtsbewußtsein der Bürger erschütterte. In Anbetracht dieses hat Seine Majestät der Kaiser auf die unterthänigste Vorstellung des Justizministers, Staatssekretärs Nabolow, eine allgemeine Durchsicht der gegenwärtig in Kraft bestehenden Civilgesetze und die Abfassung eines neuen Civilcodex anzuordnen geruht. Zu Gliedern des Comités, welches die Abfassung des Civilcodex zu besorgen hat, sind auf Allerhöchsten Befehl folgende Personen ernannt worden: die Mitglieder des Reichsraths: Wirkliche Geheimräthe Guboschtschinskij, Starizkij und Geheimrath Pobedonoszew; die Senatoren: Geheimräthe Frisch, Knierim, Lufjanow und Golubew; die Geheimräthe Dr. jr. Pachmann (gegenwärtig Senator) und Besrodnij; Wirklicher Staatsrath Golewinskij, Professor der Warschauer Universität; Staatsrath Malyschew, Dozent an der St. Petersburgers Universität und Staatsrath Karnizkij, Gehilfe des Oberprocurators des Civilcassations-Departements. Den Vorsitz in der Redaktionskommission hat des Reichsrathsmitglied Starizkij, im Falle seiner Abwesenheit aber Senator Knierim zu führen. — Durch Circular des Ministers der Volksaufklärung

vom 14. April wird angeordnet, daß bei der Prüfung auf das Lehramt der deutschen und französischen Sprache von solchen, welche eine Realschule absolviert haben, außer dem Hauptsache die Kenntniß der lateinischen Sprache im Umfang des Gymnasialkursus verlangt und nach der verkürzten Prüfung auf Grund der Bestimmungen vom 15. Mai 1870 verfahren wird.

— Die Frage über die Verminderung des Bettelns, welches besonders in den Residenz- und den anderen großen Städten des Reiches verbreitet ist, bildet zur Zeit den Gegenstand der Berathung einer besonderen Kommission im Ministerium des Innern. Die Gesamtziffer der Bettler in den 54 Gouvernements, 9 Distrikten und den 8 großen Städten beträgt, wie die „Moskowskija Wedomosti“ berichten, gegen 293,500 Personen beiderlei Geschlechtes. An Regierungs-, Gemein- und Privatgesellschaften und Instituten, welche die Verjorgung von Bettlern bezwecken, giebt es im Reiche 2156. In 47 Gouvernements, welche Daten über die von den Landschafts- und Stadtverwaltungen für die Verjorgung von Bettlern angewandten Summen einsenden, werden, abgesehen von den wohlthätigen Anstalten, jährlich gegen 200,000 Rbl. und mehr. Die Privatwohlthätigkeit zeigt sich hauptsächlich in der Form von Almosen an Geld, Kleidern und Nahrungsmitteln.

— Ein Allerhöchster Befehl verfügt, daß der Transport von Schlachtviehherden in der nördlichen Hälfte Rußlands ausschließlich per Bahn zu geschehen habe.

— In Petersburg soll nach der „R. Z.“ ein interessanter Prozeß zwischen dem Fürsten Golizyn und Kaufmann Kurikow zur Verhandlung kommen. Kurikow hatte vor etwa 8 Jahren die Golizynsche Besitzung „Ligowo“ an der Baltischen Bahn von der Fürstin Golizyn gekauft und der Kaufkontrakt war in rechtsgültiger Form abgeschlossen worden. Unterdessen aber stellte sich heraus, daß Ligowo ein Majorat der Familie Golizyn

sei und der jetzt mündig gewordene Sohn der Fürstin macht seine Ansprüche auf dasselbe geltend und verlangt von Kurikow die Zurückgabe des Gutes.

Moskau. Nach dem „P. S.“ sollen von Wien und Berlin aus zwei Extrazüge zur Ausstellung nach Moskau kommen, welche den Vertretern der österreichischen und deutschen Presse unentgeltlich zur Verfügung stehen, um Moskau und seine Nebengebäude ab. Die Initiative dazu soll von Moskauer und Petersburger „Notabeln“ ausgehen, die bereits eine Summe von 25,000 Rbl. dazu zusammengebracht haben.

Rishny-Nowgorod. In Potjtschinsk im Gow. Rishny-Nowgorod brannten nach der „R. Z.“ am 4. d. M. gegen 100 Häuser mit allen Nebengebäuden ab. Der Brandplatz hat eine Länge von beinahe zwei Werst; die wenigsten Häuser waren versichert und die Leute haben fast ihre ganze Habe verloren.

Bologoje. Heldenmüthige Rettung Ertrinkender. Am 29. Mai hatte sich der Fienheizer Konstantinow mit seinem Sohne, einem Knaben von acht Jahren, auf den unweit der Eisenbahnstation belegenen See begeben, um daselbst zu angeln. Plötzlich erhob sich ein starker Sturm, die See begann zu wogen und trotz der verzweifelten Anstrengungen der beiden Junsassen, das Boot auf dem Wasser zu erhalten, schlug es doch um. Das Ufer war ungefähr 250 Faden entfernt. Von den an demselben verjammelten Arbeitern wagte es aber Niemand, den Unglücklichen zu Hilfe zu eilen. Da stürzte sich der Lieutenant des Leibgarde-Manenregiments Uchin, nachdem er seine Oberkleider abgeworfen hatte, in den See und schwamm den mit den Wellen kämpfenden zu. Es gelang ihm auch in der That, Konstantinow und seinen Sohn so lange auf dem Wasser zu halten, bis ein Boot vom Ufer aus ihnen zu Hilfe kommen konnte. Ueber den Vorfall wurde, wie die „Sjowr. Iswst.“ berichtet, vom örtlichen Pristaw ein Protokoll aufgenommen.

Aus dem Grabe gerettet.

Novelle
 von E. S. v. Dedenroth.

(Fortsetzung.)

Man sah ihn mit seinem Gewehr und seiner Jagdtasche im Walde verschwinden, aber was die Räthsel noch unlösbarer machte — man traf ihn nie in der Nähe des Parkes, in welchem sich das Wohnhaus des Fräuleins von Borßdorf befand; schwärmerische Naturen konnten ihn also nicht einmal mit dem Loggenburger vergleichen, und das um so weniger, als er an Stelle der solchen Rittern eigenen interessanten Blässe eine sehr gesunde Gesichtsfarbe zeigte.

Je mehr die verschiedenen Kombinationen auf Widersprüche oder Räthsel stießen, um so mehr ward die Vergangenheit und muthmaßliche Zukunft der Fremden ein ergiebiges Thema für die Unterhaltung der Badewelt, aber so manche Schöne, die vorher allseitiges Interesse erregt, sah zu ihrem Verdruß, wie unbeständig solche Triumphe sind. Ein neu auftauchender Planet verdunkelt glänzende Gestirne, der Reiz des Neuen, des noch Geheimnißvollen verleibt oft dem Fremden einen ungerathfertigen Zauber, aber jene Suldigungen, welche eiteln Naturen so süß erscheinen, gelten ja meist dem Blendwerk, welches für den Augenblick zu überraschen, zu imponiren versteht. Es war für manche kokette Schöne eine ziemlich empfindliche Lehre, die eigenen Triumphe nicht zu überschätzen, als der Fürst Zaluski sich plötzlich nicht mehr

auf der Promenade blicken ließ. Fürst Zaluski war bis zu dem Moment, wo die geheimnißvolle Fremde das Interesse auf sich gezogen, die interessanteste Persönlichkeit der Herrenwelt des Bades für alle diejenigen Damen gewesen, welche nicht abgeneigt waren, in die Intriguen eines kleinen Hergensromans verwickelt zu werden. Der Fürst war ein schöner, stattlicher Mann, stand in der Blüthe der Jahre, galt für sehr reich, und ihn umgab jener romantische Zauber der immer noch bei Damen wirkt, obwohl er sich schon unzählig oft als Blendwerk erfüllt.

Fürst Zaluski hatte mehreren Damen, die für sehr bemittelt galten, Proben der ritterlichen Galanterie, welche den polnischen Adel auszeichnen soll, in einer Weise gegeben, welche bei mancher wohl schon den Gedanken erweckt, wie sich ihr Vorname mit dem Titel „Fürstin Zaluska“ auf einer Visitenkarte ausnehmen werde, ja, ein Fräulein Winterfeld, die Tochter eines Senators und Millionärs aus Bremen, glaubte schon, sich auf den förmlichen Heirathsantrag des Fürsten vorbereiten zu müssen, da änderte sich sein Benehmen so sehr daß ihre Hoffnungen auf den Fürstentitel um viele Grade herabsanken.

Fürst Zaluski war einer von denjenigen Herrn gewesen, welche die Behauptung vertraten, die verschleierte Fremde sei jung und schön. Als man jene näheren Details über sie erfahren, welche das neugierige Interesse so sehr gesteigert, hatte er geäußert, wie er die Menschen kenne, werde Fräulein von Borßdorf es nicht ungern sehen, wenn Jemand gewaltsam den Bann breche, mit dem priesterlichen Einfluß sie der Welt entfremdet und es schien, als habe er sich jetzt dieser Aufgabe gewidmet, um denen gegenüber Recht zu behalten, welche seine Meinung angezweifelt hatten.

Fräulein Leonore Winterfeld tröstete ihre verletzte Eitelkeit mit der schwachen Hoffnung, der Fürst wolle ihr nur zeigen, daß er nicht geprahlt habe, auch Herr Winterfeld, den es ungeheuer geschmeichelt hatte, von einer Durchlaucht „lieber Freund“ titulirt zu werden, war der Ansicht, daß die blonden Reize seiner sechsundzwanzigjährigen Tochter, deren Hintergrund mit einer Mitgift von Millionen decorirt war, mehr als oberflächlich gefesselt haben mußten. Leonore hatte viele Körbe ausgeheißt, es war hohe Zeit, daß sie Jemand fand, der ihres beglückenden Sawortes würdig; die Enttäuschung wäre zu bitter gewesen, wenn dieser Mann, der endlich gefunden worden, nun ihr einen Korb ertheilt hätte. Und wenn dem dicken Herrn Senator in den ersten Tagen der Bekanntschaft mit Zaluski dunkle Erinnerungen gekommen, daß er schon von Abenteurern gehört, die in Bädern unter glänzendem Titel auftraten, von polnischen Magnaten, deren Güter auf der Landkarte nicht zu finden, so glaubte er jetzt den sichersten Beweis davon zu haben, daß Zaluski eine echte Durchlaucht und ein sehr reicher Mann sein müsse, denn derselbe zeigte sich ja plötzlich fast gleichgiltig gegen das Wohlwollen, welches er, der Senator Winterfeld, wahrlich nicht Jedem entgegen trug!

Leonore Winterfeld sollte von der Unruhe ihres Herzens nicht verzehrt werden. Zwei lange Tage hindurch, im Babeln ein bedeutender Zeitabschnitt, hatte er sie völlig vernachlässigt, da kam er am späten Abend. Es war eine laue Sommernacht, die Luft vom Dufte der blühenden Gesträuche erfüllt, der Himmel unwölkt, als wolle ein Gewitter heraufziehen. In solcher Schwüle mag man nicht das Lager aufsuchen, am wenigsten, wenn es auch bange und schwer auf dem Herzen lastet. Winterfeld und seine Frau saßen auf der Veranda, Leonore hatte ein einsames Plätzchen im Garten aufgesucht,

Politische Rundschau.

— Wie die neuliche Rede des italienischen Ministers des Auswärtigen, Mancini, die diplomatische Situation mit einem Male grell beleuchtete, so sind auch die von ihm im Senate gemachten Aeußerungen, trotz aller Zurückhaltung, die er sich auferlegen zu müssen glaubte, geeignet, das Verhältniß zwischen den Ost- und Westmächten auf der Konferenz in das schärfste Licht zu rücken. Wie Italien es gewesen war, welches nach der englisch-französischen Flottenexpedition die Ostmächte zu der identischen Note veranlaßte, welche auf dem europäischen Charakter der ägyptischen Frage bestand, so hat der italienische Botschafter, Corti, bei der Konferenz durchgesetzt, daß jede isolirte militärische Aktion ausgeschlossen sein sollte. Minister Mancini betonte außerdem, Italiens Wunsch sei, es solle künftig jede Antheilnahme Europas an der inneren Verwaltung Egyptens ausgeschlossen sein. Dies lehrt, wie man deutlich sieht, seine Spitze gegen die englisch-französische Finanzkontrolle, die mehr und mehr den Charakter einer politischen Institution angenommen hatte. Mancini will, und auch hier spricht sich offenbar wieder ein Grundgedanke der ganzen ostmächtl. Politik aus, jede militärische Okkupation, Intervention und ausschließliche Präponderanz einer einzelnen Macht hintangehalten wissen. Besonders scharf aber ist Mancini gegen den Anspruch Englands, unter Hinweis auf seine kommerziellen Interessen ein besonderes Recht zum Einschreiten am Suezkanal geltend zu machen. Nur eine Kollektivgarantie aller Mächte könnte Englands eigenste Interessen in dieser Beziehung stärken. Es ist unverkennbar, daß dieses schneidige Auftreten Italiens viel dazu beigetragen hat, daß in Paris und London an den Gedanken einer gemeinsamen Intervention alsbald auch derjenige des Anschlusses Italiens an dieselbe geknüpft wurde.

— Das „N. W. Z.“ erhält aus Alexandrien folgende Mittheilungen:

Am 22. v. M. abends halb 8 Uhr, kam es in dem sogenannten Viertel, wo sich in zwei engen, parallel laufenden Straßen ein Trinklokal neben dem anderen befindet, aus einem Mißverständnis zu bedauerlichen Ausschreitungen, welche ohne das prompte und energische Eingreifen der Truppen leicht hätten verhängnisvolle Dimensionen annehmen können. Lassen Sie sich erzählen: Die Bierlokale, welche in den beiden erwähnten, vom unteren Ende des Konsulatsplatzes zum nahen Meeresufer führenden Straßen liegen, erfreuen sich, besonders gegen Abend, eines zahlreichen Besuches von Seiten der wohlhabenden Araber. Besonders ist es die von einem Oesterreicher, Herrn Kupnik, betriebene „Birreria Nuova“, wo sich Viele, den besseren Klassen angehörige Eingeborene einfanden, um sich das braune, aus der Brauerei des Herrn Anton Dreher stammende Maß schmecken zu lassen, und zwar setzen sich die beturbanten oder besetzten Becher gern ins Freie, zu welchem Zwecke Herr Kupnik mehrere Tische in dem marmorgestrichelten Hofe hat aufstellen lassen.

Vorgestern abends nun saßen einige Moslims an einem dieser Tische, als plötzlich ein Stück von dem Besimje sich ablöste und mit Gepolter auf den Tisch hinabstürzte, wobei einige Gläser zertrümmert wurden. Im höchsten Grade erschreckt und schreiend, daß die

Europäer sie mit Steinwürfen tödten wollten, liefen die Araber davon und im nächsten Momente — wer kann es erklären, daß in unruhigen Zeiten sich im Nu eine fanatisirte Menge bildet! — waren die beiden Straßen von einer wild gestikulirenden und allen Europäern Verderben schwörenden Menge erfüllt. Zum Glück befindet sich ein Caracol — Militärwachposten — in unmittelbarer Nähe, dessen Kommandant sofort seine Truppen zu dem Orte der drohenden Gefahr führte und durch seine Ruhe und Energie die aufgeregten Massen bewog, ruhig abzutreten. Er veranstaltete dann sofort eine eingehende Untersuchung und entfernte sich befriedigt mit dem Resultate derselben.

Arabi Bey, der in diesem Momente von einer in Begleitung des Postkommissärs Derwisch Pasa unternommenen Spazierfahrt zurückkehrte, ließ sich von dem Postkommandanten eingehenden Bericht erstatten und setzte dann seine Fahrt nach dem Palais Naz-el-Tin fort.

Die Greuelthaten und Plünderungen, welche den Sonntag den 11. Juni bezeichnet haben, scheinen noch ein blutiges Nachspiel zur Folge haben zu sollen. Es ist nämlich eine aus 18 Personen, zur Hälfte aus Europäern, zur Hälfte aus Eingeborenen bestehende Untersuchungs-Kommission eingesetzt worden, um die Vorfälle genau zu untersuchen, worauf die Räubführer auf das strengste bestraft werden sollen. Mitglieder dieser Kommission sind außer den Delegirten der Konsulate der europäischen Großmächte je ein Vertrauensmann des Bizetkönigs, des türkischen Kommissärs und Arabi Beys, dann der Präsident der Kommission, sanitäre und verschiedene Aerzte. Die Kommission erstattet ihre Berichte unmittelbar an den Bizetkönig und nimmt dessen Entscheidungen zur sofortigen Ausführung entgegen. Von Seiten des österreichisch-ungarischen Konsulates wurde Herr Bizetkonsul Denisar als Mitglied dieser Kommission delegirt. Die Verhaftungen dauern in großem Maßstabe fort; man spricht sogar davon, daß der Kommandant der großen Baptyeh, in welcher an jenem traurigen Sonntage die haarsträubendsten Grausamkeiten vorfamen, an einer ihm beigebrachten — gewürzten Lasse Kaffee verstorben sei.

Die Auswanderungen en masse der geängstigten Europäer dauern in ungeschwächtem Maße fort.

Tagesneuigkeiten.

— **Geschäftsgang.** Ueber den schlechten Geschäftsgang wird vielfach Klage geführt. Es scheint uns, als ob wir uns jetzt gerade in der Uebergangsperiode befänden. Der beste Beweis für die Berechtigung der Klagen ist wohl, daß die Notare eine außerordentliche Thätigkeit entwickeln müssen und so hatte am 3. d. M. ein Notar allein über 40 Proteste aufzunehmen. Wir wollen hoffen, daß es bloß eine momentane Stockung sei, die bei den guten Ernteausichten bald vorübergehen dürfte.

— **Selenenhof.** Bekanntlich haben die Besitzer des Selenenhofs den Besuch der Anlagen dem Publikum freigestellt. In der letzten Zeit wurde die freundliche Erlaubniß leider mißbraucht, indem verschiedene Personen die Rosenstöcke beschädigten, Blumen und zwar Pracht-

exemplare davon abschneiden, deren Züchtung nicht nur Geld, sondern auch viel Zeit und Mühe gekostet hat. Unter solchen Umständen wäre es kein Wunder, wenn die betreffenden Herren das Betreten nur nach eingeholter Erlaubniß oder vielleicht gar nicht mehr gestatten würden. Es wäre sehr bedauerlich, daß durch einige gemüthlose Leute der Besuch der reizenden Anlage, welche, aus Nichts entstanden, jeden Feinsüßigen entzückt, verjagt werden würde.

— **Theater.** Am Donnerstag findet die erste und einzige Aufführung von Sardou's Cyprienne statt. Sardou theilt mit Scribe die erstaunliche Fertigkeit der Mache. Dagegen überragt er ihn in dem Witz des Dialogs und in der Kunst, den Zeitgenossen ihre Fehler in lustigen und prägnanten Typen vorzuhalten. Diese Kunst bewährt er in einer Reihe von Stücken, die große Bühnenerfolge hatten. Diese Vorstellung bildet zugleich das vorletzte Gastspiel vor der Abreise des Herrn Flegner nach Moskau. In Anbetracht dessen, daß wir es mit einem Stücke zu thun haben, welches in den ersten Residenzen mit großem Beifall aufgenommen wurde, und daß ein so routinirter Künstler, wie Herr Flegner, eine Hauptrolle spielt, steht ein lebhafter Besuch zu erwarten.

— **Sanität.** In der heißen Jahreszeit machen sich alle jene Uebelstände sehr fühlbar, deren Beseitigung nur die Bequemlichkeit einiger Hausbesitzer im Wege steht. Auf den Hofräumen wird Mist und Rehrichth aufgehäuft und der Hausbesitzer kümmert sich nicht darum. Dieser leidige Schandbrieff ist daran schuld, daß man beim Passiren von Hausthoren Miasmen zu riechen bekommt, die darnach angethan sind, den Betroffenen unwohl zu machen. Die Desinfektion durch Carbolsäure kann auf sehr leichte und billige Weise bewerkstelligt werden; warum geschieht es nicht?

— **Vom Gerüste gestürzt.** Bei der Scheibler'schen Bleiche hinter der Geyer'schen Fabrik ist vorgestern nachmittags ein Arbeiter vom Gerüste gestürzt und hat sich das Genick gebrochen, so daß er sofort todt blieb.

— **Feuerlärm.** Im Hofe der Biebermann'schen Färberei entzündete sich vorgestern nachmittags eine Portion Theer. Man begann bereits zu alarmiren, als das Feuer schon wieder gelöscht wurde.

— **Kindesword.** In der Nähe von Petrofow wurde beim Vorwerke Leszniaki vor Kurzem in einem mit Wasser gefüllten Sumpf eine in einen Sack gesteckte Kindesleiche und ein Stein aufgefunden. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet worden.

— **Broncefabrik in Warschau.** In der Hauptstadt beabsichtigt eine bekannte französische Firma eine Broncefabrik zu errichten. Ihre Erzeugnisse, welche sie bisher aus dem Auslande in größeren Partien in das Kaiserreich brachte, wird sie nun am Orte fabriziren können. Das erforderliche Grundstüch ist bereits angekauft worden.

— **Kinderspielzeug.** Nach dem neuen Zolltarife, welcher am 13. d. M. in Kraft tritt, wurde der Zoll vom Kinderspielzeug um 200 pCt., d. i. von 36 Kop. pro Pfund auf 1 Rbl. 8 Kop. erhöht.

— **Brände.** Abermals sind drei große Brände zu verzeichnen. Das Städtchen Dzisna an der Düna ist bis auf den Grund niedergebrannt. Es zählte 3000 Einwohner und hatte 500 Häuser und einige Kirchen.

es war noch keine Woche her, seit Zaluski ihr hier auf dieser Stelle zugestüstert, der Adel ihres Herzens vertrat sich dadurch, daß dasselbe für das Unglück schlug.

„Ich bin reich“, hatte er hinzugesagt, „aber ich gestehe es offen, daß ich nur ein reiches Weib freien darf. Ich werde meinem Namen nur Erben geben, welchen Alles gehören soll, was unter dem fürstlichen Wappen Zaluski früher vereint gewesen, oder mein Name mag aussterben, mein Herz einsam verbluten.“

Vor noch nicht acht Tagen hatte er Solches gesprochen und in ihren Blicken die Verheißung gelesen, daß er ein Weib gefunden, wie er es suche, und heute schon mußte sie sich bange fragen, ob sie sich nicht in ihm getäuscht. —

Da knisterte es auf dem Kiesfand des Weges, Schritte näherten sich — der Pole stand vor ihr. Sie hätte aufjubeln mögen, aber sie verstand es, sich zu beherrschen.

„Wie?“ rief sie, „Durchlaucht sind es wirklich? Ich glaube, Sie hätten W. schon verlassen und sich die Mühe erspart, von gleichgiltigen Bekannten Abschied zu nehmen.“

Das Antlitz des Polen hatte etwas Düsteres.

„Das ist bitterer Hohn“, versetzte er. „Ich danke Ihnen dafür, denn ich ersehe aus Ihrem Tone, daß ich Ihnen nicht gleichgiltig bin. Sie werden mir verzeihen, wenn Sie mich gehört. Sie können wohl nicht daran zweifeln, daß sehr gewichtige Gründe mich abhielten, das Auge zu suchen, welches meinem Dasein den Sonnenschein wiedergegeben.“

„Die Erklärung scheint mir nahe zu liegen: ein glänzender Stern hat Sie gefesselt. Ich beklage mich auch nicht, ich wundere mich nur, daß Sie mich aufsuchen und obendrein zu so ungewöhnlicher Zeit.“ —

„Sie würden so grausame Worte nicht sprechen, ahnten Sie, wie blutig dieselben das Herz zerreißen. Leonore, hätte ich nicht den festen Glauben, daß Ihr Herz ein wenig für mich empfindet, so wäre ich nicht hier. Nur in dem festen Vertrauen darauf, daß ich Ihnen etwas werth bin, kann ich Ihnen ein Geheimniß enthüllen, welches erklärt, warum ich Sie vernachlässigen mußte.“ —

„Sie erschrecken mich. Wollen Sie andeuten, daß Ihnen eine Gefahr drohte?“

„Eine große Gefahr und ich darf, ich kann den Schleier des Geheimnisses nur vor Derjenigen lüften, welche mir angehören will vor Gott und den Menschen. Ich liebe Sie, Leonore. Haben Sie nicht das Vertrauen zu dem Polen, daß Sie auf den Adel eines ritterlichen Herzens bauen, meinem Schwur ewiger Liebe glauben, so sprechen Sie mir das Urtheil — ich gehe und mag mein armes Herz verdorren.“

„Zaluski! Was ist Ihnen! Ich bin wie betäubt. Würden Sie Vertrauen von mir fordern, wenn Sie nicht schon darauf halten? Aber wie können Sie eine Frage an mein Herz richten, wenn Sie dasselbe mit Schrecken und Angst betäuben? Reden Sie, erzählen Sie mir, was Sie bedroht, Ihr Vertrauen zu mir soll Sie niemals gereuen.“

Zaluski schüttelte den Kopf. „Nein, sagte er, dem Mitleid, der Theilnahme werde ich nie eine Klage verathen. Nur dem Weibe, was mir angehören will, das meines stolzen Namens Ruhm und Unglück mit mir theilen will, darf ich anvertrauen, was mich bedrückt. Nur sie, nicht ihre Verwandten, nicht ihre Eltern dürften Etwas davon wissen. Ich kämpfe und werde siegen, ich bettle nirgend um Hülfe, ich baue auf Gott und mein Recht. Füllen Sie das Urtheil. Mein für ewig

oder geschieden für immer, meines Herzens Seligkeit oder sein Elend liegen in Ihrer Hand. Ihr Urtheil, Leonore!“

Er warf sich vor ihr auf die Knie. Sie zitterte, aber sie reichte ihm ihre Hand und sträubte sich nicht, als er sie in stürmischer Gluth an sich preßte. Es lag etwas Dämonisches in der Art, wie er ihr Herz überwältigt, und sie mochte das fühlen; mit ängstlicher Erwartung schaute sie ihn, als er sich endlich anschickte, ihr die gewünschte Erklärung zu geben.

„Du bist jetzt mein“, sagte er, „und meine Geheimnisse gehören Dir, mit ihnen meines Namens Ehre. Ich führe einen harten Kampf gegen meine Verwandten. Der eine derselben ist ein hoher französischer Staatsmann und bemüht jeden Moment, um Mittel zu erfinden, wie er sich in den Besitz meiner Güter setzen könne. Er hat gerade wieder einen neuen Prozeß gegen mich angestrengt und durch seinen Einfluß wird es ihm möglich werden, dieselben zu gewinnen, wenn es mir nicht gelingt eine große Summe Geldes aufzutreiben und passend zu verwenden. Mich begleitet auf Schritt und Tritt ein Spion, welcher alle meine Thaten belauert. Ich habe ihn erkannt und um ihm nicht zu begegnen, die Promenade gemieden.“

Ich bin in Verzweiflung, ich kann unmöglich bei einem hiesigen Bankier eine so bedeutende Summe Geldes aufnehmen, wie dreißigtausend Rubel es sind, ohne daß der Spion dies erfährt und nachspürt, wozu ich so viel Geld gebrauche — der Argwohn lauert, ich muß sehr vorsichtig sein. Ich werde heute Nacht abreisen, da ich hier Niemand habe, der mir dreißigtausend Rubel vor-schießen könnte, vielleicht gelingt es mir, in W. . . das Geld aufzunehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Ebenso wurden im Städtchen Szczerow (Kreis Lask) 30 Wohn- und 40 Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen. Die niedergebrannten Objekte waren durchwegs versichert.

Im Städtchen Zelawno (Kreis Garwolin) sind 17 Häuser und 20 Scheunen eingäschert worden.

Todesfall. In Frankfurt ist Joachim Raff, am 28. Juni plötzlich gestorben. Die musikalische Welt verliert an ihm einen der bedeutendsten Komponisten. Raff war am 27. Mai 1822 zu Lachen im Canton Schwyz geboren und wurde im dortigen Lyceum von den Jesuiten zum Lehrfach ausgebildet. Seine ersten Compositionen wurden 1843 bei Breitkopf und Härtel gedruckt und zwar auf Mendelsohn's Empfehlung, was den jungen Componisten bestimmte, sich gänzlich der Musik zu widmen. Mit Liszt, der neben Mendelsohn großen Einfluß auf ihn übte, zog er 1850 nach Weimar und schloß sich der Wagner-Schule an, für die er auch literarisch wiederholt eintrat. Im Jahre 1855 siedelte er nach Wiesbaden über, wo er nur seinen Compositionen lebte, und Ende der Siebziger Jahre folgte er einem Rufe, der ihn an die Spitze des neugegründeten Hochschüler Conservatoriums nach Frankfurt berief. Sein Wirken in dieser Stellung war ein segensreiches und allseitig anerkanntes. So einfach dieser Lebenslauf sich darstellt, so reich war er an musikalischen Schöpfungen. Die Zahl seiner gedruckten Werke beläuft sich weit über 200; er schuf nicht bloß Opern, Kirchenstücke und Lieder, sondern auch Sonate für Pianoforte und Violine, Trios, Quartette, Duertüren, Symphonien u. s. w. Das letztere Gebiet ist dasjenige, wo er eine wirkliche Meisterschaft entfaltete und den höchsten Ruhm, sowie eine bleibende Stätte im Ehrentempel der Musikgeschichte sich erworben hat.

Der Rhedive und seine Familie. Der „A. 3.“ schreibt man aus Kairo: Tewfik Pascha lebt zurückgezogen in Ras-el-Tin, wo auch Derwisch Pascha abgestiegen ist, gibt zuweilen Dinners, fährt regelmäßig aus und empfängt Besuche von seinen europäischen Freunden. Vielleicht dürfte es Ihre Leser interessieren, etwas über sein Familienleben zu erfahren. Er ist verheiratet mit der Tochter von El Hamid Pascha, Enkelin des berühmten Abbas Pascha, einer schönen und gebildeten Frau, die ihren Mann und ihre vier Kinder zärtlich liebt. Der älteste Knabe, Abbas, und sein Bruder werden von einem Schweizer Pädagogen erzogen, die kleinen Mädchen von englischen Nonnen gepflegt. Die Vize-Königin wird leider nicht von häßlichen Nadelstichen verschont, welche sie oft tief verletzen. So empfing sie neulich den Besuch zweier türkischer Damen, denen wie gebräuchlich, Zigaretten mit der Chiffre des Rhedives angeboten wurden. Kaum waren die Besucherinnen fort, fanden die Schwarzen im Vorzimmer Zigaretten mit Arabis' Chiffre liegen, die diese Damen dort gelassen hatten. Während der Unruhen in Kairo war die arme Prinzessin in großer Angst um ihren Gemal, der ihre zärtlichen Fragen zu beantworten verweigerte, weil, wie er sagte, die Angelegenheiten, die ihm Sorgen einflößten, von Frauen nicht beurtheilt werden könnten. Man versichert, daß die schönen Arme der jungen Frau ganz blutrünstig seien von dem Aufsehen an die mit Gittern umgebenen Haremfenster, aus denen sie beobachtete, was sich in der Nähe des Palastes zutrug. Sie kann nicht auf alle ihre Bedienten zählen, hat aber vier hübsche zirkassische Sklavinnen um sich, denen sie volles Vertrauen schenkt. Letztlich soll sie traurig geäußert haben, ihr Sinn stände nicht nach Glanz und Größe; sie würde glücklich sein, wenn sie mit Mann und Kindern ein stilles Privatleben führte. Ueber die Vorgänge in Alexandrien am 11. d. ist sie so empört, daß sie beschlossen hat, mit ihren Wohlthaten gegen hiesige Araber, die sie sonst freigebig spendete jetzt karg zu sein.

An die unrichtige Adresse. „Wie einen Augapfel muß man ihn hüten, liebster Kollege“, sagte der alte Rechnungs Rath K. zu seinem Nachbar am Stammtische der Eschen Restauration. Der alte Herr sprach von seinem Regenschirm, den er krampfhaft umfaßt neben sich stehen hatte. „Ist mir da dieser Tage eine unangenehme Geschichte passiert“, fuhr der Rath zu erzählen fort. „Ich komme aus dem Bureau, es regnet, und ich denke so bei mir: Du willst mal da in die Nische Konditorei gehen. Gesagt, gethan! Ich stelle meinen Regenschirm, den hier“, der alte Herr hob den immer noch krampfhaft umfaßten Schirm in die Höhe, „gegen einen leeren Tisch nahe der Thür, trinke meinen Kaffee und lese meine Zeitungen. Hm! Nach einiger Zeit sehe ich auf und bemerke eine junge Dame an dem Tische, an den ich meinen Schirm gelehnt hatte; plötzlich sehe ich auch hinter mir an einem anderen Tische einen jungen Mann. Dieser und die Dame blicken sich 'mal an, nicken sich auch 'mal verstohlen zu. Halt, denke ich, sie telegraphiren! Alles was recht ist, es war aber ein respectables Pärchen! — Heinrich, sage ich zu mir. Du bist auch 'mal jung gewesen, was geht's Dich an. Ich sehe schließlich noch, wie die junge Dame mit einem Bleistift auf ein Notizbuch-Blatt schreibt, trinke dann meinen Kaffee aus, erhebe mich und lange nach meinem Schirm: „Verzeihung, mein Herr“, fragt mich die junge Dame verwundert, „ist das Ihr Schirm?“ — „Tavohl mein Fräulein“, antworte ich, nehme meinen Schirm, bemerke noch, wie die junge Dame plötzlich erröthet, und

gehe ab. Draußen hatte sich der Regen verzogen, ich benutze daher meinen Schirm als Spazierstock und wandere gemüthlich nach Hause. Dort angelangt, nimmt mir meine Frau den Schirm ab, spannt ihn wie gewöhnlich auf und dabei fällt ein Zettelchen aus demselben. Meine Frau hebt den Zettel auf und liest ihn. — Herr du meine Güte! — „Was?“ höre ich sie plötzlich ausrufen, dann liest sie laut: „Lieber Schatz! Ich bin heute Abend mit Papa und Mama bei B., sieh zu, daß Du dort mit Papa bekannt wirst. Deine Hermine.“ — „Ach, liebster Kollege“, fuhr nach einer kurzen Pause der alte Herr fort, „Sie können sich gar nicht denken, wie meine Grette loslegte. — Alter Sünder! und so weiter. — Gretchen, sagte ich zu ihr und erzählte ihr die ganze Geschichte; aber Gretchen, der Irrthum ist doch erklärlich, jedenfalls hat der junge Mann falsch telegraphirt und die junge Dame hat geglaubt, der Schirm gehört ihm, daher ihre Frage an mich: Ist das Ihr Schirm? — Alles vergeblich! — „Aber Herr Rath“, fragt nunmehr der Tischnachbar den Erzähler, „nachher hat Ihre Frau Gemahlin doch den Irrthum eingesehen?“ — „Aber liebster, bester Kollege“, erwidert der alte Herr, „wie kennen Sie die Weiber! Den Zettel hat meine Frau zu meinen Personal-Akten genommen und mit der Geschichte ist es, wie mit dem Sonntags-Gänsebraten — die ganze Woche hindurch, Tag für Tag wird er aufgewärmt oder kalt vorgelegt.“

Literarisches.

„Das kuriose Buch“, von Friedrich Schlögl (M. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig), betitelt sich eine originelle Publikation, die in ihrer drollig-lustigen Zusammenstellung (auf ernsthaftester Grundlage) thatächlich bisher nicht ihres Gleichen hat. Der bekannte Wiener Schriftsteller und Lokal-Journalist, Friedrich Schlögl, Autor von „Wiener Blut“ und „Wiener Luft“ meint: Eine Spende für Gleichgesinnte und für Gegner, komische und tragikomische Geschichten, von vernünftigen und anderen Sammlern, von Viertel-, Halb- und Ganznarren u. dgl. Das Buch macht hell laut lachen, aber es giebt sehr viel zu denken. Die charakteristische Porträtirung besorgte Meister Ric. Kein Sammler und namentlich kein Bücherfreund wird es missen können. Die Ausstattung ist sehr elegant wie Alles, was Hartleben's Verlag ausgiebt, der Preis mäßig (1 Nbl. 30 Kop.).

Im selben Verlag befindet sich „Alt und Neu“, Vergangenheit und Gegenwart. In Sage und Geschichte zusammengestellt von Moriz Bermann. Das Buch ist hervorgegangen aus dem Bestreben, die Ergebnisse der gelehrten Forschung volksthümlich zu gestalten, einen geschichtlichen Hauschatz zu bilden, der den weitesten Kreisen die Kenntniß dessen, was war, vermittelt und dadurch das Verständniß für das Gewordene, Neue anregt, die Hoffnung auf die Zukunft weckt. In diesem Sinne darf für das Buch die Bezeichnung eines wahrhaft zeitgemäßen Unternehmens beansprucht werden. Besonders interessant ist das Kapitel: „Die erste Heirath durch die Zeitung.“

Die durch ihre Herausgabe weit verbreiteter Sprachwerke bekannte C. A. Koch'sche Verlagshandlung in Leipzig bereitet die Herausgabe eines neuen größeren Werkes dieser Art, betitelt: Lateinisch und Griechisch nach dem „Meisterschafts-System“, unter gleichzeitiger Anwendung der Robertson'schen Methode in leichtfaßlicher Weise für den Selbstunterricht, herausgegeben von Dr. F. Boock-Arkossy, in einer Lieferungs-Ausgabe (je 2 Kurze in à 15 Lieferungen à 50 Pf.) vor, deren erste Lieferungen in Kürze erscheinen sollen. Da dieses Werk durch seine praktische Bearbeitung sich in den betreffenden Kreisen rasch Eingang verschaffen dürfte, wollen wir schon jetzt unsere Leser auf das Erscheinen desselben aufmerksam machen.

Telegramme.

Berlin, 3. Juli. Bismarck plant die Erhebung einer Stempelabgabe auf alle Facturen zu Waarensendungen aus dem Auslande. Für jede Factura ist ein Stempel bis zur Höhe von 10 Mark in Aussicht genommen.

Bad-Gastein, 3. Juli. Kaiser Wilhelm wird auch in diesem Jahre wieder und zwar am 20. Juli, zu mehrwöchentlichem Kurzgebrauche hier eintreffen, wozu bereits die vorklehrenden Dispositionen getroffen werden.

Paris, 3. Juli. Nachrichten aus Konstantinopel lassen voraussehen, daß, wenn die Türkei sich weigern sollte, in Egypten zu interveniren, die Konferenz Frankreich, England und Italien zur Intervention auffordern werde. Man glaubt, daß Griechenland, nachdem eine zahlreiche griechische Kolonie in Egypten ansässig ist, aufgefordert werden soll, bei der Okkupation mitzuwirken.

Nach einer Depesche des „Temps“ aus Alexandrien sei Arabi über die allgemeine Auswanderung der Europäer und Türken befürtzt und hätte derselbe die Konfiskation der Güter der Emigrirenden beantragt.

Paris, 3. Juli. Aus Kairo wird telegraphirt, daß der französische Generalkonsul Sienkiewicz deswegen demissionirte, weil er die Isolirung Frankreichs und das Sichzurückziehen desselben von der von England geplanten Aktion nicht als gute Politik betrachtete.

Der Exodus aus Egypten dauert ununterbrochen fort. Egypten wird bald gänzlich von Fremden geräumt sein.

Die Ottomanbank hat ihre Kassen auf ein Spezialschiff bringen lassen. Auch die reichen Paschas und Beys beginnen mit ihren Harems auszuwandern. Arabi proponirte im Ministerrath, das Vermögen dieser letzteren zu sequestriren.

Der französische Konsul hat die Aufhebung der Wechselproteste notifizirt; es wird bloß ein Zertifikat der Nichtbezahlung ausgestellt.

Das Ende des ägyptisch-europäischen Kabels wurde auf ein englisches Schiff gebracht. 1500 Beduinen streichen in der Nähe Ismailias herum, was zu großen Besorgnissen Anlaß gibt.

London, 3. Juli. Das Arsenal in Woolwich erhielt Befehl, binnen 24 Stunden einen kompletten Belagerungsstrain von 30 Kanonen schweren und 42 Kanonen geringeren Kalibers bereit zu haben.

Reuter's Office meldet, es seien Vereinbarungen getroffen, daß für den Bedarfsfall 10,000 Mann, wovon ein Drittel einheimische Truppen, von Indien nach Egypten gesendet werden.

Marseille, 4. Juli. 6 Panzerfregatten sind in Algier angekommen.

London, 3. Juli. Reuter's Bureau meldet aus Kairo: Gerichtsweise verlautet, daß Arabi Bey sich entschlossen habe, nach Konstantinopel zu reisen und eine Proklamation an die Armee vorbereite, worin er erklärt, sich nach Konstantinopel zu begeben, um dem Sultan für die empfangenen Ehren zu danken.

London, 3. Juli. Eine in türkischer und arabischer Sprache abfaßte Proklamation, welche in Alexandrien verbreitet wird, fordert das Volk auf, die Geschäfte wieder aufzunehmen. Es sei keine Gefahr neuer Unruhen vorhanden.

Arabi Bey hat den Ulemas in Kairo zu wissen gethan, daß, wenn es zum Kriege komme, derselbe aus den Einkünften der Moscheen bestritten werden müsse.

In Bombay werden Vorbereitungen getroffen, um rasch 12,000 Mann englischer Truppen zu konzentriren, welche für den Dienst in Egypten bestimmt sind.

London, 3. Juli. Die englischen Kriegsschiffe „Orion“, „Don“ und „Dee“ sind in das Mitteländische Meer absegelt.

„Reuter's Office“ meldet aus Kairo: Da das britische Geschwader ein Manöver ausführte und die kleineren Kriegsschiffe sich dabei außerhalb des Hafens begaben, beklagte sich Arabi Bey hierüber bei Derwisch Pascha, indem er darauf hinwies, daß auf Befehl des Sultans die Errichtung von Erdwerken sistirt worden sei. Arabi Bey beantragte, daß ein ägyptischer Kontre-Admiral an Bord des englischen Admiralschiffes gesendet werde, um Aufschlüsse über die Schiffsbewegungen zu verlangen.

London, 4. Juli. Die „Times“ berichtet, daß die englischen Rüstungen für den Fall einer bewaffneten Intervention in Egypten vollständig beendet sind.

Alexandrien, 4. Juli. Die Europäer haben ein Corps zur eigenen Verteidigung vor den Arabern gebildet.

Angekommene Fremde.

Hotel Manteuffel. Herr Buxbaum aus Bamberg. — Kaminsky aus Petersburg. — Tisch aus Petersburg. — Nehring aus Libau.

Hôtel de Pologne. N. Kusky aus Zdunska Wola. — Halbert aus Radomsk. — Lenczewski aus Warschau. — Ankermann aus Łęczyc. — Kaletzky aus Warschau.

Coursbericht.

Berlin, den 3. Juli 1882.

100 Rubel = 204 M. 30

Ultimo = 204 M. 50

Warschau, den 4. Juli 1882.

Berlin	49	02½
London	9	97
Paris	39	90
Wien	83	45



Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unseren innig geliebten Gatten, Vater, Großvater und Bruder

BENJAMIN KRUSCHE

in TEPLITZ, am 2ten Juli im 76ten Lebensjahre plötzlich aus der Zeit abzurufen.
Tag und Stunde des Begräbnisses, welches in Pabianice stattfindet, wird später bekannt gegeben werden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Z. d. n. b. m. i. r. otworzoną została

Pracownia

Ubiorów Mezkich

przy ulicy Konstantynowskiej w domu p. Döringa.

Przyjmuje wszelkie obstalunki Garderoby Mezkiej z powierzonych mi materiałów jak również i ze swoich własnych, którą punktualnie i szykownie podług najnowszych modeli wykonywam, oczem mam honor podać do publicznej wiadomości i polecić się względem Szanownym Panom, którzy mnie dotąd znali jako sumiennego i gorliwego w swoim zawodzie.

Z uszanowaniem

F. ZAGAJEWSKI.

Hiermit beehre mich anzuzeigen, daß ich im Hause des Hrn. Döring, Konstantinerstraße ein

Herren

Garderoben-Geschäft

eröffnet habe, und von den mir anvertrauten oder auch eigenen Stoffen Anzüge nach den neuesten Façons elegant, pünktlich und zu soliden Preisen anfertige. Indem ich mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums als auch derjenigen Herren, die mich als einen gewissenhaften Anfertiger kennen lernten, bestens empfehle, bitte ich um zahlreiche Aufträge

Hochachtung

F. ZAGAJEWSKI.

Öffnen Credit für Jeden!

Herrenkleider-Magazin

HERMANN KEMPNER

Nr. 8 Ringplatz Nr. 8.

Öffnen Credit für Jeden!

(2)

Herren-Garderoben-Geschäft

von

S. Szampanier

empfecht soeben seine elegante Sommer-Stoffe für Herren Anzüge und Paletots in großer Auswahl, für gute und schnelle Ausführung der mir gütigst erteilten Aufträge wird garantiert, auch werden Bestellungen für alle Arten Livrés angenommen und nach den neuesten Journalen angefertigt.

Um geneigte Aufträge bittet ergebenst

S. Szampanier.

3-1

In der früheren Peters-Gehlig'schen Fabrik sind wegen Anschaffung von Selactors an Maschinen zu verkaufen:

1 300er & 1 240er Feinspinnmaschine

& 1 200spindlicher Metier-Fixe.

Sämtliche Maschinen sind von Josephy's Erben, Bielitz gebaut und in gutem Zustand. 3-1

Meine Wohnung befindet sich im Hause des Herrn C. Bechtold, Wschodnia-Strasse Nr. 477, 1. Etage.

Kalligraph

1-1

Saul H. Beer.

Ein älterer erfahrener Mann,

der als Buchhalter thätig gewesen, sucht Stellung als Magazineur oder dgl.

Näheres in der Red.

(1)

Ein Laden

auf der Petrokowerstraße ist sofort zu vermieten. Näheres bei L. Schildkret, Petr.-Str. 254, Haus Rosen. 3-1

In der Nr. 125 d. Bl. war von Herrn S. Szampanier bekannt gemacht, daß ich von ihm entlassen wurde. Zu näherer Erklärung finde ich mich veranlaßt hierauf zu erwidern, daß ich die Stellung bei Herrn S. Szampanier als Zuschneider selbst verlassen habe.

F. Zagajewski.



Eine in der Wirtschaft gewandte Person sucht als Wirtschaftlerin oder als Ladnerin Anstellung.

Näheres in der Red.

1 | 1

TAPETEN-LAGER

Empfehle deutsche, französische, englische, finnländische und inländische Tapeten in großer Auswahl sowie feine Eden, Borten, Rosetten, dann das bekannte Schutzmittel gegen feuchte Wände: Exsiccator. 15-5

Adolf Butschkat.

Einige anständige Herren können Kost und Logis erhalten bei G. Schwarze, Petrokowerstraße im Hause des Herrn Kuttas, gegenüber vom Scheibler'schen Neubau. 3-2

Przez czas wakacyi t. j. od dnia 1-go Lipca r. b. udzielać będę prywatne lekcje dzieciom początkowym, oraz życzącym sobie przygotować się do klasy I-ej tutejszej szkoły wyższej rzemieślniczej; — codziennie od godziny 8 z rana do 12. Ulica Konstantynowska w domu P. Doeringa.

MILEWSKI.

Ein Laden

mit 2 anschließenden Zimmern, sowie

1 Wohnung

sind von Johanni ab, am Neuen Ring Nr. 7 zu vermieten.

(7)

W. Neufeld.

Księgarnia i Skład Nut muzycznych L. Fischera

otrzymała następujące nowości literackie:

Pol Wincenty. Mohort. Rapsod rycerski z podania z ilustracyami J. Kossaka, Lwów.

Zeszyt I. (Zeszytów będzie 7) Rs. 1.

Karasowski M. Fryderyk Chopin. Życie—Listy—Dzieła. Warszawa, 2 tomy Rs. 3.

Lewandowski Ks. M. Katechizm czyli wykład wiary Chrz. kat. dla szkół ludowych pomnożył i wydał Ks. M. Pajor. Kraków Kop.—50.

Kościelski Józef. „Arria” Tregedyja w 3. aktach wierszem. Warszawa. Kop.—75.

Stella—Sawicki. Dr. Jan. Rady dla młodych mężatek wydanie 2-ie Warszawa. Kop. 75. w oprawie Rs. 1. 20.

„lepszej Rs. 1. 50.

Selingerowa Julia. Obowiązki kobiety każdego stanu w zakresie gospodarstwa domowego Lwów. Rs. 1. 50.

Koziebrodzki Władysław. Hr. Komedye jednoaktowe. Serya I. Warszawa. Rs. 1. 20.

Prochaska A. Ostatnie lata Witolda; Studium z dziejów intrygi dyplomatycznej. Warszawa. Rs. 2. 50.

Schwartz Z. M. Majątek i sumienie. Powieść. Lwów. 2 tomy Rs. 1. 80.



Auf der Durchreise nur auf kurze Zeit!

Verkauf von ueber 500 neuesten und interessantesten

Zauber-Apparaten

zur überraschenden Unterhaltung in Familien- und Gesellschaftskreisen für Jung und Alt. — Zauberwurfel, der durch Tisch und Hut spaziert, 1 Rbl. Mehrere gezogene Karten, wieder in das Spiel gemischt, nach dem Tacte der Musik wieder heraus-spazieren zu lassen, 1 R. 50 K. Das magische Geldtäschchen, um aus Kupfer Silber zu machen, 20 Kop., Zauber-Buch, das zehn verschiedene Bilder zeigt, 2 R. 50 Kop., sehr interessant fuer Kinder. Geldbeutel, den keiner öffnen kann, 1 Rub. Die Wunder-Fontaine im Hemdenknopf, 3 Rbl 50 kop. Näheres im Preis-Courant

Hermann Sesias,

Hôtel Polski, Zimmer Nr. 10.

Für Gartenbesitzer etc.

Carl Sandner,

Kunstgärtner, vertritt nunmehr ein aut. Garten-Etablissement, Hoflieferant, welches mit ersten Preisen prämiert und den Export nach Belgien, Holland, England, Italien, Oesterr.-Ungarn, Rußland, Rumänien, Schweden und Schweiz etc. besorgt.

Gartenbesitzer, welche die Verschönerung und Ausstaffirung ihrer Gärten beabsichtigen, belieben sich bei mir die illustrierten Preisverzeichnisse zu bestellen.

Dieselben enthalten: Spalierbaumwerke und Arbeiten aus gerissenem Eichenholz verfertigt und mit Draht gebunden, bestehend in Lauben, Gartenhäusern, Pavilions, Laub oder Bogengängen, Verandas, Regalbännen, Portale, Einfassungen, Einfriedigung, Wandspalieren, freistehende Spalierwände, Epheu- und Baumenschutzkörbe, Fensterverzierungen etc. ferner: Gartenmöbel (Naturholz und eiserne) und Arbeiten aus Naturholz, Gartenwalzen, Gartenspritzen, Treibhaus-spritzen, Grasmähemaschinen, Springbrunnen aus Zinkguß, Zimmer-Fontainen, Vasen aus Gußeisen, Statuen aus terra cotta, Grottensteinen, Schattenbedecken, Zug-Faloufien, Holzrolläden, patent. Rollschutzwänden, Holzrouleaux, Pflanzenkübeln aus gerissenem Eichenholz, Hängematten, Rollieren und Gartenjellen etc.

Carl Sandner, Długa-Strasse 120, Lodz.

Variété-Theater!

Konstantiner-Strasse.

Heute Mittwoch:

Grand Representation varieté. Erstes Auftreten der Wiener Ballet- und Pantomimen-Gesellschaft Capell.

Das Nähere die Programme.

A. Kliesch.